

Rundbus-Linie ist das neue Nationalparkticket

Wie und ob sich Nationalpark und Wald vertragen, das untersuchen die Mitglieder des Fördervereins Nationalpark. Jüngst war das auch zentrales Thema ihrer Zusammenkunft. Carina Göls sprach mit dem Vorsitzenden, Albrecht von Kessel, über die Fakten und Pläne.



Albrecht von Kessel Foto: S. Voß

Sie haben das Nationalparkticket ins Visier genommen. Wird sich an dem oft kritisierten Ticket demnächst etwas ändern?

Mit dem vorliegenden Gutachten sind die Schwachstellen und Chancen in Bezug auf das Nationalpark Ticket offensichtlich geworden. Alleine der Name birgt Verwechslungen mit einer Eintrittskarte in den Nationalpark.

Wo stecken denn die Schwachstellen?

Ich möchte vorweg schicken, dass sich die PVM und die Weiße Flotte um das Ticket außerordentlich verdient gemacht haben. Ohne das Engagement dieser Partner wäre die Linie längst eingeschlafen. Die Gründe für die Kritik am Ticket sind vielfältig. Auf der einen Seite ist das Angebot, mit Bus- und Schiff im Nationalpark unterwegs zu sein, beständig im Preis gestiegen, andererseits hat die Qualität abgenommen. Seit einigen Jahren fehlt die Busbegleitung durch Ranger und die Erreichbarkeit und Vermarktung der Linie ist kritikwürdig. Wer in Zukunft direkt aus Berlin mit dem InterRegio der Deutschen Bahn aus Berlin in Waren (Müritz) ankommt, hat beispielsweise erst einmal Probleme, die 800 Meter entfernte Haltestelle der Nationalpark-Linie an der Sparkasse zu finden. Es fängt eigentlich bei Grundsätzlichem an: Den Umstieg auf Bus und Schiff so leicht wie möglich zu gestalten. Das betrifft ebenso die Verknüpfung zwischen Bus und Schiff in Boek. Dort führt ein mehrere hundert Meter langer Weg über den Campingplatz. Darüber hinaus hat sich aber auch das Nutzerverhalten geändert. Die

Gäste fahren längere Strecken mit dem Fahrrad, bevor sie den Bus oder das Schiff nutzen.

Was soll sich ändern?

Wir haben bereits in diesem Sommer reagiert und ein Gutachten bei einer Berliner Agentur in Auftrag gegeben. Die Ergebnisse liegen nun vor. Mit dem Fazit, dass das Ticket überleben, aber runderneuert werden soll. Im wahrsten Sinne. Denn in einem ersten Schritt soll bereits mit der neuen Saison eine Rundbus-Linie angeboten werden. In drei Workshops haben Vertreter der Anliegergemeinden, des Nationalparkamtes, des Tourismusverbandes, des Landkreises, des Fördervereins, der PVM und der Weißen Flotte gemeinsam mit der Agentur „team red“ ein Ergebnis erarbeitet, das Hoffnung aufkommen lässt. So soll im Rahmen einer neuen Linie, die Besucher rund um die Müritz nutzen können, der allgemeine Schülerverkehr sowie die normale Anbindung der Ortschaften verknüpft werden. Damit könnten Bewohner von normalerweise schlecht angebundenen Ortschaften durch einen stündlichen Bustakt vom Tourismus der Region profitieren.

Wie soll das bezahlt werden?

Laut Gutachten soll das Projekt durch eine Übernachtungsumlage finanziert werden, die bei 50 Cent pro Nacht liegen könnte. Die Besucher könnten die Nationalpark-Linie dann mit einer Gästekarte kostenlos oder für einen sehr geringen Betrag nutzen. Ähnliche Konzepte gibt es bereits sehr erfolgreich im Schwarzwald, in der Eifel und im Bayrischen Wald, wo durch das gute Mobilitätsangebot die Gästezahlen deutlich gestiegen sind. Die Anliegergemeinden haben unter Federführung der Stadt Waren bereits positiv auf das Gutachten reagiert: Mit einer Verwaltungsvereinbarung könnte eine Projektstelle beim Landkreis eingerichtet werden, um das Vorhaben umzusetzen.

Der Landkreis wird ja nicht großartig helfen können, da er nur noch den Schülerverkehr finanzieren darf.

Genau da wollen wir ansetzen. Warum soll der Tourist nicht auch die Schülerbus-Linie nutzen können, wenn die gerade günstig für ihn unterwegs ist. Die Bündelung von Öffentlichen Nahverkehrsaufgaben wie Tourismus, Schülerverkehr und allgemeiner Ortsanbindung ist im Gutachten vorgeschlagen. Die genannten Regionen haben mit ihren Gästekarten gute Erfahrungen gemacht. Bei uns dagegen ist ein Abwärts-Trend zu erkennen. Während sich die Anzahl der gewerblichen Übernachtungen in Waren von 2000 bis 2014 in etwa verdreifacht hat, ist die Zahl der Nutzer der Schiffs- und Buslinie im Nationalpark beständig gesunken. Waren es vor 14 Jahren noch etwa 40 000 Ticket-Nutzer, sind es aktuell nur noch etwa 29 000. Da muss etwas geschehen.

Apropos Geschehen: Sie haben sich während ihrer jüngsten Zusammenkunft auch dem komplexen Thema Jagd im Müritz-Nationalpark gewidmet. Es ist für viele Gäste des Nationalparks noch immer befremdlich, dass ihnen dort Hochsitze begegnen und auch viele Wege quasi nur dafür freigehalten werden. Und immer wieder kommt die Frage auf, ob das denn sein muss und gestattet ist: Jagen im Nationalpark?

In Bezug auf die weitere Entwicklung des Wildmanagements im Nationalpark sollte der Grundsatz „Natur Natur sein lassen“ in stärkerem Maß auch für Wildtiere gelten. Das bedeutet nach Auffassung des Fördervereins einen weiteren Rückzug der Jagd aus den Kerngebieten des Nationalparks. Aktuell liegt der Flächenanteil der Kernzonen ohne Wildmanagement bei circa 24 Prozent. Im Evaluationsbericht von EUROPARC – das ist die Dachorganisation der Europäischen Großschutzgebiete und repräsentiert rund 400 Mitglieder in 35 Ländern – wird bis 2020 mindestens ein Flächenanteil von 50 Prozent dafür gefordert. Insbesondere sollte die für die (Ansitz-) und Einzeljagd notwendige Infrastruktur aus Wegen und Hochsitzen nicht weiter das Erscheinungsbild des Nationalparks prägen, sondern sich die jagdlichen Methoden den Bedingungen eines

weiter zuwachsenden Waldes anpassen. Dass ein Wildmanagement zum Schutz der angrenzenden Feldfluren im Randbereich weiter notwendig sein wird, ist unbestritten.
Kontakt zur Autorin
c.goels@nordkurier.de

Quelle: Nordkurier, Müritz-Zeitung vom 16.12.2014